

jede sinnliche und jede geistige Wahrnehmung ein Produkt ist aus objektiven Einwirkungen und subjektiven Gestaltungen. Auch nach Kant haben wir allerdings ein Recht von Objektivität unserer Kenntniss zu reden; aber diese Objektivität ist keine absolute, „sondern nur eine Objektivität für den Menschen und etwaige ähnlich organisierte Wesen, während hinter der Erscheinungswelt sich das absolute Wesen der Dinge, das „Ding an sich“, in ein undurchdringliches Dunkel verhüllt.“¹⁾

Kant selbst verglich seine Lehre mit der Lehre des Kopernicus, welcher die beobachteten Bewegungen nicht in dem Himmelskörper, sondern in dem Zuschauer suchte. Nur ist sein Gedanke viel schwieriger zu erfassen. Wenn nun selbst vorurteilsfreie Männer ersten Ranges, wie z. B. Baco von Verulam, über die neue Lehre des Kopernicus anfangs wie über einen närrischen Einfall spotteten, kann man sich da wundern, daß die um vieles tiefsinnigere Lehre Kants von nur wenigen in ihrer wahren Bedeutung und Tragweite erkannt worden ist? Und doch kann man allein von diesem Standpunkte aus so manche ehrwürdige Äußerung des spekulierenden Triebes aus der früheren Zeit verstehen. Man rühmt mit Recht heute die Triumphe der exakten Wissenschaften, welche durch scharfe Beobachtung des Thatsächlichen auch auf Gebieten, welche man früher nur der reinen Spekulation zugänglich glaubte, zu unanfechtbaren Resultaten gelangt sind. Es ist billig, dem gegenüber auch einen Triumph der Spekulation zu verzeichnen: die heutige Physiologie der Sinnesorgane hat schon auf empirischem Wege einen Teil des Kantischen Idealismus wenigstens bestätigt. Ich verweise auch in dieser Hinsicht auf das Buch von Lange²⁾ und resümiere hier nur die Hauptsache aus dem betreffenden Abschnitte. Die Physiologie weist nach, daß Farben, Klänge, Gerüche nicht den Dingen an sich zukommen, sondern nur die eigentümlichen Erregungsformen unserer Sinnlichkeit sind, welche durch entsprechende, aber qualitativ sehr verschiedene Vorgänge in der Außenwelt hervorgerufen werden. Unsere Sinnesorgane sind Abstraktionsapparate. So wird ein einseitiges, von der Struktur der Organe bedingtes Weltbild geschaffen. Unsere scheinbar einfachsten Empfindungen sind unendlich zusammengesetzte Produkte. Das widerlegt den antiken Materialismus mit seinem naiven Glauben an die Sinnenwelt, das widerlegt auch die materialistische Vorstellung des vorigen Jahrhunderts vom Denken. Die Verbindung der einzelnen Sensorien im Gehirn erklärt aber nur das mechanische Rätsel des Menschen, während das metaphysische Rätsel bleibt; denn unerklärlich ist auch heute für die Physiologie der Übergang von der physischen Vielheit zur psychischen Einheit. Der eigentliche, Kant eigentümliche Kern jenes formalen Idealismus freilich, daß nämlich Raum und Zeit nicht dem Dinge an sich zukommen, sondern die Formen unseres „äußeren und inneren Sinns“ sind, in welche alles eingehen muß, um vom Menschen erkannt zu werden, wird von jener erfahrungsmäßigen Physiologie der Sinnesorgane nicht berührt.

Der Akademiker Cotta spottet bei Cicero über die Vertrauensseligkeit, mit welcher die Epikureer über die dunkelsten Punkte sehr wohlfeile Erklärungen

¹⁾ Lange, Geschichte des Materialismus, II, S. 3.

²⁾ Lange, Geschichte des Materialismus, II, 408—431 (Die Physiologie der Sinnesorgane und die Welt als Vorstellung).